



Wolfgang Hartke

## WOLFGANG HARTKE ZUM 80. GEBURTSTAG

CHRISTOPH BORCHERDT

Wolfgang Hartke – der Erdkunde durch die Publikation mehrerer seiner grundlegenden Arbeiten zur Konzeption der Sozialgeographie und als langjähriges Mitglied des Beirates verbunden – begeht am 4. April 1988 seinen 80. Geburtstag. Dies sei der äußere Anlaß, in einer kurzen Würdigung die besonderen Verdienste des Jubilars für die Entwicklung der deutschen Sozialgeographie und seinen wissenschaftlichen Einfluß auf eine ganze Generation junger Geographen herauszustellen. Einige Daten aus seinem Lebenslauf und die Nennung der wichtigsten Arbeiten sollen das Bild einer außergewöhnlichen Persönlichkeit auch jenen ein wenig nahebringen, die den Jubilar nur aus der einen oder anderen seiner Schriften kennen.

Prof. Dr. Dr. h. c. WOLFGANG HARTKE, emeritierter Ordinarius für Geographie an der Technischen Uni-

versität München, früher Direktor des dortigen Geographischen Instituts, wurde am 4. April 1908 in Bonn am Rhein geboren. Sein Vater, Prof. Lic. Dr. WILHELM HARTKE, war Theologe und Ministerialbeamter und stammte aus Fürstenau (Grafschaft Bentheim) nahe der holländischen Grenze; die Familie der Mutter Tilly, geb. KÜHNE, war in Hessen ansässig. HARTKE besuchte Gymnasien in Bonn, Hagen und Potsdam, machte 1926 sein Abitur, studierte anschließend zunächst in Berlin Geographie in Verbindung mit Geschichte und Germanistik, dann in Genf Geographie mit Staats- und Sozialwissenschaften, Psychologie sowie Romanischer Philologie, um schließlich ab 1928 in Berlin sein Studium fortzusetzen und abzuschließen. Zu seinen akademischen Lehrern gehörten A. PENCK, N. KREBS, W. VOGEL, der Meteorologe F. LINKE und A. RÜHL, von dessen

Konzeption wirtschaftsgeographischer Forschung sich HARTKE besonders angesprochen fühlte.

Das Studium in Genf brachte ihm ganz neue Fragestellungen in der Geographie näher, Fragen auch aus dem größeren Themenbereich der Anthropologie, Untersuchungen über arme und reiche Regionen, über passive und aktive Lebensräume, wobei er eigenes Bibliotheksstudium mit Erkundungen und Beobachtungen im Gelände verband. Nach Berlin zurückgekehrt, besuchte er als erstes ein Seminar bei ALFRED RÜHL, der über den Wertwandel von Weltwirtschaftsgütern und über den „Wirtschaftsgeist“ verschiedener Völker lehrte.

Berlin war Ende der 20er Jahre eine aufgeschlossene Weltstadt mit einem sehr regen geistigen Leben. In der Geographie traf HARTKE unter Assistenten und Doktoranden Persönlichkeiten wie HERBERT LOUIS, CARL SCHOTT und HANS BOBEK, der ihn durch seine sozialhistorischen Ideen besonders beeindruckte. HARTKE promovierte 1932 bei NORBERT KREBS mit einer Abhandlung über „Kulturgeographische Wandlungen in Nordostfrankreich“ zum Dr. phil. 1931–1933 Hilfsassistent bei KREBS, dann 1933 zeitweise Vertreter des planmäßigen Assistenten bei CARL TROLL in der Abteilung Übersee- und Kolonialgeographie, erhielt HARTKE anschließend durch NORBERT KREBS einen Arbeitsplatz bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften als Mitarbeiter am „Atlas des deutschen Lebensraumes“. Hier an der Akademie war HARTKE, dessen Vater – Theologe und Sozialdemokrat – amtsenthoben wurde, vor politischen Schwierigkeiten, die zunehmend auch die Universitäten betrafen, einigermaßen sicher.

Nach der Dissertation entstanden in der Berliner Zeit Studien über Ausländer in Frankreich, über Arbeiterwanderungen und -rückwanderungen. Es waren Arbeiten, zu denen er vor allem in Genf entscheidende Anregungen erhalten hatte. Die Beschäftigung mit Frankreich hat ihn auch später nie losgelassen. Er wurde ein hervorragender Kenner des Landes und der französischen Geographie, mit der ihn nach wie vor zahlreiche Kontakte verbinden. Ebenfalls aus der Berliner Zeit stammen HARTKES Arbeiten über Ostdeutschland. Neben den landeskundlichen Beiträgen über Ostpreußen, Danzig und Pommern in Klutes Handbuch der Geographischen Wissenschaft (1939) war es zunächst die Problematik ländlicher Neusiedlung, die ihn beschäftigte (1933) und zu der nach dem Kriege (1947) ein methodisch bedeutsamer Beitrag in dieser Zeitschrift erschien.

1936 siedelte HARTKE nach Frankfurt am Main über, wo er am Geographischen Institut bei W. BEHR-

MANN bis 1937 als Hilfsassistent und dann bis 1949 als planmäßiger Assistent tätig war. 1938 erfolgte in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt die Habilitation. 1939 heiratete HARTKE seine Frau Herta, geb. SEITZ. An wissenschaftlichen Arbeiten wurden während dieser Zeit fertiggestellt eine Abhandlung „Zur Geographie der Vererbung der bäuerlichen Liegenschaften“ (zusammen mit E. WESTERMANN) sowie verschiedene Aufsätze mit Themen über Frankreich, alle Anfang der 40er Jahre veröffentlicht. Während des Krieges kam zunächst von Januar bis Mai 1940 eine Dienstverpflichtung beim Oberkommando des Heeres in Berlin. Dann folgten Einsätze als Kanonier und als Unteroffizier in Frankreich, Rußland und Italien, im Dezember 1946 die Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft. Kurz vor dem Ende des Krieges und der Zerstörung der Stadt gelang dem Jubilar durch seinen engagierten persönlichen Einsatz die Rettung der Bibliothek des Geographischen Instituts in Bonn.

Ab Dezember 1946 führte HARTKE in Frankfurt als Assistent und Dozent sowie zugleich als kommissarischer Direktor das verwaiste und zerstörte Geographische Institut; bis 1952 war er dort auch Leiter der Abteilung „Rhein-Mainische Forschung“. 1948 erfolgte die Ernennung zum apl. Professor, zum 1. November 1949 wurde HARTKE eine Diätendozentur übertragen. Ein gleichzeitiges Angebot auf eine Diätendozentur in Köln lehnte er ebenso ab wie eine Berufung an die Humboldt-Universität in Berlin.

Die Phase des Wiederaufbaus nach dem Kriege erforderte viel Zeit und Engagement und läßt sich für jene, die dies nicht miterlebt haben, kaum beschreiben. Aber es müssen die organisatorischen Leistungen jener Zeit wenigstens mit diesem kurzen Hinweis Erwähnung finden. Um so bemerkenswerter ist das so erfolgreiche Wirken von HARTKE in Lehre und Forschung an der Frankfurter Universität. Als Lehrer, dessen anspruchsvolle Vorlesungen nicht der Vermittlung von Grundwissen, sondern von neuartigen geographischen Forschungsansätzen dienten, und dessen Exkursionen den Blick für gänzlich ungewohnte Objekte wie Zäune, Hecken, verfallene Bewässerungsanlagen oder Brachflächen öffneten und damit Fragestellungen verknüpften, hatte er bald eine große Zahl von Schülern um sich, deren größtenteils in den Rhein-Mainischen Forschungen erschiene Arbeiten Zeugnis für die HARTKE'sche Schule in Frankfurt ablegen. In seinen eigenen wissenschaftlichen Arbeiten befaßte sich HARTKE in diesen Jahren mit Problemen der Heckenlandschaft, vor allem aber mit Fragen sozialräumlicher Differenzierung, die in der Untersuchung über die „Zeitung als Funktion

sozialgeographischer Verhältnisse im Rhein-Main-Gebiet“ (1952) und in dem Erdkunde-Artikel „Die soziale Differenzierung der Agrar-Landschaft im Rhein-Main-Gebiet“ (1953) ihren Niederschlag gefunden haben.

Im November 1952 folgte HARTKE einem Ruf auf den Lehrstuhl für Geographie an der Technischen Hochschule München. Es war die Zeit, in der sich mit dem anbahnenden „Wirtschaftswunder“ zahlreiche sozialgeographische Veränderungen vollzogen. Einiges davon ließ sich an ganz spezifischen Indikatoren erkennen, anderes durch den Vergleich statistischer Daten. Aber um die Hintergründe, Zusammenhänge, Motivationen oder Reichweiten für eine gesicherte Erklärung zu ermitteln, mußten erst wissenschaftliche Vorarbeiten geleistet werden. HARTKE selbst warnte von Anfang an davor (z. B. 1953), aus den verschiedenartigen Indikatoren für einen sozialgeographischen Wandel voreilige Schlüsse zu ziehen. Die Indikatoren hatten nur einen Aufforderungscharakter zum Ansetzen umfassender Untersuchungen. Letztlich ging es HARTKE darum, nach den Motiven des Sichverhaltens und des Handelns der Menschen zu suchen. Aber je mehr man zu diesem Fragenkreis vorstieß, ihm in unterschiedlich strukturierten Räumen nachging, desto komplexer erwies sich die ganze Thematik.

Man hat HARTKE später verschiedentlich vorgeworfen, eine eigene, nicht immer mit anderen Wissenschaften – wie etwa mit der Soziologie – abgestimmte Terminologie verwandt zu haben und selbst diese in nicht immer eindeutig gleichgerichteter Weise. Folglich war es wohl auch nicht einfach, ihn in den Rahmen bestimmter Theorien einzuordnen. Daß HARTKE Jahre benötigte, um in selbstkritischer Weise den Aussagewert der in der Landschaft sichtbaren Indikatoren für die Wertungen und das Handeln bestimmter Sozialgruppen zu überprüfen, die unterschiedlichen Wertskalen dörflicher Gemeinschaften näherungsweise in Erfahrung zu bringen, bedachten die meisten seiner Kritiker nicht. Sie berücksichtigten viel zu wenig die damaligen Lebensumstände und Arbeitsmöglichkeiten, die Zeitspanne, die für empirische Feldarbeiten neben den anderen Verpflichtungen zur Verfügung stand, und auch nicht das Tempo des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels in Deutschland während der 50er und 60er Jahre.

Die „Sozialbrache“ trat nach 1948, nach der Währungsreform, im Rhein-Main-Gebiet in zunehmendem Maße auf, bildete einen „Indikator“ für sozialgeographische Veränderungen, der sich rasch beobachten, aber in den Ursachen keineswegs immer auf

einen Nenner bringen ließ. HARTKES Übersiedlung nach München, in einen Raum mit ganz anderen Agrarstrukturen, offenbarte sehr bald die sich noch stärker erweiternde Fragestellung nach der Variationsbreite der Aussagen eines zu beobachtenden „Indikators“.

Verf. erinnert sich noch gut an die zahlreichen Diskussionen, die HARTKE – wann immer es zeitlich möglich war – mit uns Assistenten führte. KARL RUPPERT war mit ihm aus Frankfurt gekommen; Verf. war gewissermaßen als ein „bayerisches Erbstück“ aus der Schule von WILHELM CREDNER auf die zweite Assistentenstelle übernommen worden und bis Herbst 1958 am Lehrstuhl unseres verehrten Jubilars tätig. Die Diskussionen, oft verbunden mit Erörterungen jüngst eingetrossener Literatur, kehrten nicht selten auf sehr unterschiedlichen Wegen zu Themen zurück, die bereits in früheren Gesprächsrunden behandelt waren. Gelegentlich lud HARTKE seine beiden Assistenten auch an Sonntagen sehr kurzfristig telefonisch zum Nachmittagskaffee in seine Wohnung, um in Rede und Gegenrede die Arbeitsergebnisse auf die Haltbarkeit der Interpretationen abzuklopfen, neue Anregungen und Arbeitshypothesen zu erörtern und Pläne für künftige Geländearbeiten zu schmieden.

Die größeren Exkursionen vor allem der ersten Münchener Jahre boten Möglichkeiten zu einer danklichen Anknüpfung an die Probleme von Räumen, in denen er selbst gearbeitet oder über die er von anderen Geographen (vor allem in Frankreich und in den Niederlanden) wertvolle Informationen erhalten hatte. Er setzte auch die von CREDNER eingeführten und von CARL RATHJENS beibehaltenen alljährlichen Geländepraktika fort, entwickelte sie thematisch und vor allem in regionaler Hinsicht weiter. In der Verknüpfung von Forschung und Lehre konnten dabei neue Arbeitsgebiete für den Test sozialgeographischer Theorien gewonnen werden (Nauders in Tirol 1953 und 1954, Eibelstadt am Main 1955, Weibersbrunn im Spessart 1956, Herzogsreut im Hinteren Bayerischen Wald 1957, Törwang am Samerberg in den Chiemgauer Voralpen 1958 u. a. m.). Dazu kamen ausgedehnte Frühjahrsfahrten des „Chefs“ mit seinen Assistenten, um u. a. auch die in dieser Jahreszeit faßbaren Indikatoren für Prozeßabläufe unterschiedlichster Art (Folgen von Frostaufgang und Starkregen, Stufenraine, Ackerberge, mehrjährige Sozialbrache) in ihren natur- und sozialräumlichen Bedingtheiten erfassen zu können.

An wissenschaftlichen Abhandlungen entstanden in den 50er und 60er Jahren Beiträge zu den Themen „Ackerberge“, „Starkregen“, „Die Hütekinder

im Hohen Vogelsberg“, „Die Sozialbrache als Phänomen geographischer Differenzierung der Landschaft“, „Die sozialgeographische Determinierung der Aufforstung von Kulturland in Oberfranken“, „Gedanken über die Bestimmung von Räumen gleichen sozialgeographischen Verhaltens“, dazu auch Beiträge zur Stadtgeographie und zur Regionalisierung Frankreichs. Besonderes Gewicht für den methodischen Fortschritt in der Sozialgeographie kommt dabei wohl den Arbeiten über die Hüttekinder im Vogelsberg, die Sozialbrache und über Räume gleichen sozialgeographischen Verhaltens zu. Mit diesen Publikationen hat HARTKE auch die Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern und Praktikern außerhalb der Geographie auf sich gelenkt. Der Begriff „Sozialbrache“ ist zum Terminus *technicus* geworden, wenn auch häufig nicht im Sinne seines Schöpfers verwendet.

Mitarbeiter und Schüler griffen die von HARTKE entwickelten Fragestellungen auf, um dann in eigenständiger Arbeit die am Institut vorhandenen Forschungsschwerpunkte auszubauen. KARL RUPPERT und der Verf. widmeten sich der Entwicklung der von Heimatvertriebenen aufgebauten Siedlung Traunreut. RUPPERT untersuchte in einem stark methodisch orientierten Beitrag die Kleinstadt Spalt und deren Hopfenanbauareale mit Hilfe der kleinräumlichen Nutzflächen- und Sozialkartierung. Der Verf. ging den Gründen und räumlichen Unterschieden der Veränderungen des Acker-Grünland-Verhältnisses in Bayern ab 1850 nach. INGRID SEHMER verfaßte eine Dissertation über die räumliche Differenzierung der Agrarlandschaft in der Gebirgsregion am Dreiländereck des Reschen-Scheideck-Gebiets. RUDOLF FRANKENBERGER schrieb seine Doktorarbeit über die Aufforstung landwirtschaftlich genutzter Flächen in Oberfranken. Auch die Habilitationsschriften von KARL RUPPERT über „Die Bedeutung des Weinbaus und seiner Nachfolgekulturen für die sozialgeographische Differenzierung der Agrarlandschaft in Bayern“ und des Verf. über „Fruchtfolgesysteme und Marktorientierung als gestaltende Kräfte der Agrarlandschaft in Bayern“ sind nicht ohne HARTKES Zusprache zustande gekommen. Zahlreiche Zulassungsarbeiten zum Staatsexamen und spätere Dissertationen kamen noch hinzu; sie können hier nicht alle erwähnt werden.

HARTKE betätigte sich neben seinen akademischen Pflichten auch in den verschiedensten Gremien der Hochschulselbstverwaltung sowie in beruflichen und fachlichen Organisationen und Vereinigungen: an der Technischen Hochschule München als Dekan der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften (1954/55),

als Mitglied der Raum- und Baukommission, der Etatkommission sowie der Senatskommission für das Arbeits- und Wirtschaftswissenschaftliche Aufbaustudium. 1949–1963 war er Mitglied des Vorstandes des Hochschulverbandes, 1961–1963 Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Geographen und des Verbandes Deutscher Hochschullehrer der Geographie, 1953–1973 Mitglied des Vorstandes des Zentralausschusses für deutsche Landeskunde und damit zugleich des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Landeskunde der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung.

1947–1952 war HARTKE Generalsekretär des Vereins für Geographie und Statistik zu Frankfurt am Main und maßgeblich an dessen Wiederaufbau nach den Kriegsjahren beteiligt. 1955–1958 und 1961–1963 hatte HARTKE in der Geographischen Gesellschaft in München die Funktion des 1. Vorsitzenden, 1958–1961 und 1963–1965 des Stellvertretenden Vorsitzenden inne.

Besonders hervorzuheben ist HARTKES ständiges Eintreten für eine verstärkte Repräsentanz der Geographie auf allen nur denkbaren Ebenen. Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft veröffentlichte er 1960 eine „Denkschrift zur Lage der Geographie“. Ein Jahr später brachte die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung das von HARTKE verfaßte Heft „Geographie“ in der Reihe der Blätter zur Berufskunde heraus, hielt HARTKE außerdem auf dem Deutschen Geographentag in Köln seinen Vortrag über „Die Bedeutung der geographischen Wissenschaft in der Gegenwart“, mit dem er provozieren wollte und zu verstärktem Engagement in der Öffentlichkeit aufrief. Ermunterungen zu verstärkter wissenschaftspolitischer Tätigkeit in den Universitäten und Verbänden, bei Planungsbehörden und Ministerien brachte er in nahezu allen Sitzungen des Verbandes Deutscher Hochschullehrer der Geographie vor, um manchmal bittend, manchmal auch überspitzt mehr Einfluß für die Geographie zu fordern. Dabei galt der Einführung und der festen Verankerung des Diplom-Studiengangs sein besonderes Augenmerk. HARTKE war nicht zuletzt auch seit 1965 Korrespondierendes Mitglied der Commission pour la Géographie Appliquée der IGU. Seit 1978 ist er Korrespondierendes Mitglied der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hannover.

Nach außen hin sichtbare Anerkennung fanden HARTKES wissenschaftliche Arbeiten insbesondere auf dem Gebiet der Sozialgeographie und der Landeskunde Frankreichs durch zahlreiche Ehrungen. 1966 bekam er einen Ruf an die Universität Mar-

burg, den er jedoch ablehnte. 1972 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Strasbourg – auch in Anerkennung seiner Bemühungen um die Stärkung der deutsch-französischen Beziehungen. Im Mai 1978 überreichte ihm der König von Schweden in Stockholm die goldene Andreas-Retzius-Medaille der Schwedischen Anthropologischen und Geographischen Gesellschaft für seine Verdienste um die Entwicklung der Geographie des Menschen. Im Oktober 1979 verlieh ihm der Bundespräsident das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Am 6. Dezember 1986 zeichnete ihn – anlässlich der Feier ihres 150jährigen Bestehens – die Frankfurter Geographische Gesellschaft „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die geographische Wissenschaft, insbesondere um die sozialgeographische Forschung“ mit der Eduard-Rüppell-Medaille aus.

Schon 1956 wurde HARTKE Korrespondierendes Mitglied der Geographischen Gesellschaft in Wien, 1961 Ehrenmitglied des Vereins für Geographie und Statistik Frankfurt, 1963 Ehrenmitglied der Koninklijk Nederlands Aardrijkskundig Genootschap, 1971 Ehrenmitglied der Ungarischen Geographischen Gesellschaft, 1982 Ehrenmitglied der Société de Géographie

Paris, 1984 Ehrenmitglied der Slovenischen Geographischen Gesellschaft in Ljubljana.

Die Mitwirkung bei Zeitschriften und Schriftenreihen begann HARTKE als Mitarbeiter der Bibliographie Géographique Internationale für Deutschland (1931–1938). 1947–1952 war er Herausgeber der Rhein-Mainischen Forschungen und der Frankfurter Geographischen Hefte, seit 1952 ist er Mitherausgeber der Münchner Geographischen Hefte und Mitglied des Beirats der Erdkunde sowie Beirat des Herausbergremiums mehrerer französischer Zeitschriften (Espace Géographique, Norois, Espace Populations-Sociétés).

Die Auflistung der Ehrenämter und Ehrungen des Jubilars WOLFGANG HARTKE ist mit Sicherheit nicht vollständig, was hier mit der Bitte um Nachsicht vermerkt sei. Es konnte auch nicht darum gehen, sein wissenschaftliches Werk einer umfassenden Würdigung zu unterziehen; in dieser Hinsicht darf auf jene Literatur verwiesen werden, in der – freilich aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln – HARTKES Bedeutung für die Entwicklung der Sozialgeographie ausführlicher dargelegt ist (vgl. u. a. RUPPERT 1968, THOMALE 1972, GANSER 1973, BUTTIMER 1983, WERLEN 1987).

### Literatur

- BOBEK, H.: Über den Einbau der sozialgeographischen Betrachtungsweise in die Kulturgeographie. In: 33. Deutscher Geographentag Köln 1961, Tagungsber. u. wiss. Abh. Wiesbaden 1962, S. 148–165.
- BORCHERDT, CH.: Das Acker-Grünland-Verhältnis in Bayern. Wandlungen im Laufe eines Jahrhunderts. Münchner Geogr. Hefte 12, 1957.
- : Fruchtfolgesysteme und Marktorientierung als gestaltende Kräfte der Agrarlandschaft in Bayern. Arbeiten a. d. Geogr. Inst. d. Univ. d. Saarlandes 5, 1960.
- BORCHERDT, CH. u. RUPPERT, K.: Traunreut – ein Beitrag zur Theorie der industriegewerblichen Neusiedlungen. In: Institut für Raumsforschung, Informationen 1955, Nr. 43–44, S. 599–617.
- BUTTIMER, A.: The practice of Geography. London, New York 1983, insbes. S. 225–237.
- EYLES, J.: Social Geography in international perspective. London, Sydney 1983.
- FRANKENBERGER, R.: Die Aufforstung landwirtschaftlich genutzter Grundstücke als Index für sozialgeographische Strukturwandlungen in Oberfranken. Münchner Geogr. Hefte 18, 1960.
- GANSER, K.: Wolfgang Hartke zum 65. Geburtstag. In: Ber. z. dt. Landeskunde 47, 1973 (1), S. 1–4.
- HARTKE, W.: Kulturgeographische Wandlungen in Nordostfrankreich. Berliner Geogr. Arb. 1, 1932.
- : Die Ausländer in Nordfrankreich. In: Petermanns Geogr. Mitt. 79, 1933, S. 6–9.
- : Die Ausländer in Südostfrankreich. In: Petermanns Geogr. Mitt. 80, 1934, S. 52–54.
- : Zur Kulturgeographie der ländlichen Neusiedlung Ostpreußens. In: Z. d. Ges. f. Erdkunde Berlin 1933, S. 347–370.
- : Karte der Bevölkerungsverteilung in Mitteleuropa 1:3 Mio. In: Atlas des deutschen Lebensraumes. Leipzig 1934.
- : Beispiele für die Wandlung der Kulturlandschaft: Karten 1:200 000 Oberrheinische Tiefebene, Oderbruch. In: Atlas des deutschen Lebensraumes. Leipzig 1938.
- : Das Arbeits- und Wohnortsgebiet im Rhein-Mainischen Lebensraum. Rheinisch-Mainische Forschungen 18, 1938.
- : zus. mit E. WESTERMANN: Zur Geographie der Vererbung der bäuerlichen Liegenschaften. In: Petermanns Geogr. Mitt. 86, 1940, S. 16–19 u. Farbkarte.

- : Die ländliche Neusiedlung als geographisches Problem. In: *Erdkunde* 1, 1947, S. 90–106.
- : Die Heckenlandschaft. Der geographische Charakter eines Landeskulturproblems. In: *Erdkunde* 4, 1951, S. 132–152.
- : Die Zeitung als Funktion sozial-geographischer Verhältnisse im Rhein-Main-Gebiet. *Rhein-Mainische Forschungen* 32, 1952.
- : Die soziale Differenzierung der Agrar-Landschaft im Rhein-Main-Gebiet. In: *Erdkunde* 7, 1953, S. 11–27.
- : Über die Ackerberge und ihre Bedeutung als Index für das Alter agrarlandschaftlicher Grenzen. In: *Z. f. Agrargeschichte u. Agrarsoziologie* 2, 1954, S. 174–177.
- : Die Hütetinder im Hohen Vogelsberg. Der geographische Charakter eines Sozialproblems. *Münchner Geogr. Hefte* 11, 1956.
- : Die „Sozialbrache“ als Phänomen der geographischen Differenzierung der Landschaft. In: *Erdkunde* 10, 1956, S. 257–269.
- : Sozialgeographischer Strukturwandel im Spessart. In: *Die Erde* 88, 1957, S. 236–254.
- : Die sozialgeographische Determinierung der Aufforstungen von Kulturland in Oberfranken. In: *Festschrift f. Th. Kraus, Ber. z. dt. Landeskunde* 23, 1959, S. 401–410.
- : Gedanken über die Bestimmung von Räumen gleichen sozialgeographischen Verhaltens. In: *Erdkunde* 13, 1959, S. 426–436.
- : Denkschrift zur Lage der Geographie. Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft verfaßt. Wiesbaden 1960.
- : Geographie. *Blätter zur Berufskunde* Bd. 3, Bielefeld 1961. 2. Aufl. 1967. Hrsg.: Bundesanstalt f. Arbeitsvermittl. u. Arbeitslosenversicherung Nürnberg.
- : Die Bedeutung der geographischen Wissenschaft in der Gegenwart. In: 33. Deutscher Geographentag Köln 1961, Tagungsber. u. wiss. Abh. Wiesbaden 1962, S. 113–131.
- : Frankreich. Land, Volk, Staat. In: *Frankreichhandbuch*. Frankfurt 1962; 2. Aufl. 1964; 3. Aufl. 1968.
- : Das Land Frankreich als sozialgeographische Einheit. Frankfurt 1963.
- : Der Weg zur Sozialgeographie. Der wissenschaftliche Lebensweg von Prof. Dr. H. Bobek. In: *Mitt. d. Österr. Geogr. Ges.* 105, 1963, S. 5–22.
- JONES, E. a. EYLES, J.: *An introduction to Social Geography*. Oxford 1977.
- KRÖCKER, U.: Die sozialgeographische Entwicklung der fünf Feldbergdörfer im Taunus in den letzten 150 Jahren. *Rhein-Mainische Forschungen* 37, 1952.
- RUPPERT, K.: Zur Definition des Begriffes „Sozialbrache“. In: *Erdkunde* 12, 1958, S. 226–231.
- : Spalt. Ein methodischer Beitrag zum Studium der Agrarlandschaft mit Hilfe der kleinräumlichen Nutzflächen- und Sozialkartierung und zur Geographie des Hopfenbaus. *Münchner Geogr. Hefte* 14, 1958.
- : Die Bedeutung des Weinbaus und seiner Nachfolgekulturen für die sozialgeographische Differenzierung der Agrarlandschaft in Bayern. *Münchner Geogr. Hefte* 19, 1960.
- : Wolfgang Hartke zum 60. Geburtstag. In: *Zum Standort der Sozialgeographie. Wolfgang Hartke zum 60. Geburtstag*. *Münchner Studien z. Sozial- u. Wirtschaftsgeogr.* 4, 1968, S. 7–11.
- RUPPERT, K. u. SCHAFFER, F.: Zur Konzeption der Sozialgeographie. In: *Geogr. Rundschau* 21, 1969, S. 205–214.
- SEHMER, I.: Studien über die Differenzierung der Agrarlandschaft im Hochgebirge im Bereich dreier Staaten (Reschen-Scheideck-Gebiet). *Münchner Geogr. Hefte* 17, 1959.
- STENZEL, R.: Gedanken zu einem Jahrhundert deutscher Anthropogeographie. In: *Heimatbewußtsein und Weltkenntnis, Wandel und Bestand der Schulgeographie in Baden-Württemberg*. In: *Der Erdkundelehrer in Baden-Württemberg, Sonderheft. Festschrift des Landesverbandes Baden-Württemberg zum 75. Jahrestag der Gründung des Verbandes Deutscher Schulgeographen e. V.*, hrsg. v. E. SCHALLHORN. Heinsberg 1987, S. 11–21.
- THOMALE, E.: *Sozialgeographie. Eine disziplingeschichtliche Untersuchung zur Entwicklung der Anthropogeographie*. Marburger Geogr. Schriften 53, 1972.
- WERLEN, B.: *Gesellschaft, Handlung und Raum. Grundlagen handlungstheoretischer Sozialgeographie*. *Erdkundliches Wissen* 89, 1987, insbes. S. 224ff.